



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Gedichte

Heitemeyer, Ferdinand

Paderborn, 1874

An Pius IX.

urn:nbn:de:hbz:466:1-43922

An Pius IX. P. P.

Wer ist der Held, der kühnen Muthes wagt
Zu kämpfen mit dem gift'gen Höllendrachen?
Der festen Gottvertrauens voll nicht zagt,
Da ihm entgegengähnt der Bosheit Rachen? —
Papst Pius ist's, der mit des Glaubens Schwert,
Gleichwie Sankt Paul, die Feinde schlägt zusammen,
Und mit des Anathemes Feuerflammen
Empörter Stolzen Kraft und Mark verzehrt.

Wo steht der Fels, an dem der Wogen Schwall
Sich schäumend bricht und wiederkehrt mit Tosen?
Vernichtung dräu'n die Wasser überall
Und spülen am Gestein, die ruhelosen.
Der hohe Fels — ihr Alle kennt ihn wohl!
Von Christus selber ward er fest gegründet
Und unaufhörlich bleibt er ihm verbündet —
In Majestät glänzt er vom Kapitol.

Nennt mir den Hirten, der mit süßerm Wort
Die anvertraute theure Heerde lenkte,
Und in Gefahren ihr ein sicherer Hort
Ihr soviel Liebe, Treue, Sorgfalt schenkte!
Und doch! manch Schäflein ließ im blinden Wahn
Von gier'ger Wölfe Arglist sich bethören,
Sich gegen seinen Hirten zu empören, —
Es ahnet kaum des Raubthiers blut'gen Plan.

Ward je ein Vaterherz in solcher Brunst
Für seiner Kinder Wohlergehn entzündet?
Hat je ein Fürstenmund mit gleicher Gunst
Den Unterthanen Segen angezündet?
Der Neunte Pius hat die Vesten weit —
Ihr Feinde selbst, gestehet es nur offen! —
An Güte, Sanftmuth, Schonung übertroffen,
Ihn ehrt als Vater alle Christenheit.

Doch Judassöhne sind in's Heiligthum
Des edlen Vaters frevelnd eingedrungen,
Sie jubeln in erlog'ner Freiheit Ruhm
Und seh'n die Fessel nicht, die sie umschlungen,
Sie achten nicht, was immer heilig galt,
Sie spotten frech des Eigenthumes Rechten,
Sie stehn bereit, zu stürzen und zu knechten
Den Stuhl Sanct Petri, wie die Staatsgewalt.

O eitler Wahn! Wohl manchmal ist's geglückt,
Der Weltenreiche Herrscher zu entthronen,
Allein der Felsenstuhl ist nie gerückt,
Ob er von Blut auch triefte vor Neronen.
Und wenn in dunkler Klüfte still Asyl
Der Erbe Petri weicht vor lauten Bomben,
Selbst in der Nacht der Martyr-Katakomben
Verfolgt er sicher stets sein lichtiges Ziel.

Ein Hoherpriester, gleich Melchisedech,
Wirfst, Pius, du bewundert auch in Gräften,
Und auch aus finstern Kerker hebt hinweg
Ein Engel deiner Opfer lieblich Däften.
Ein König bleibst du auch in Knechtsgestalt,
Vor dem der Völker Fürsten sich verneigen,
Des Erdballs Gläub'ge sich gehorsam zeigen,
Wenn deines Mundes göttlich Wort erschallt.

O „Kreuz vom Kreuze“! Wenn dich Alles ließ,
Ich werde nimmer treulos dich verlassen!
Dein Sohn zu sein — o welch' ein Paradies!
In Kindesliebe will ich dich umfassen!
Du wirfst auch mir dein Ohr in Gnaden leih'n:
Wenn du den dorn'gen Golgatha ersteigest
Und unter'm schweren Kreuz erschöpft dich neigest,
Möcht' ich dein Simon von Cyrene sein!